

Berührendes aus Österreich zum Angreifen für Chinesen

9.3.2011

Der Staatspreis Multimedia 2010/11 ging an die Expo-Installation „Austria be touched“

Sascha Aumüller

„Es sind bestimmt einige hunderttausend Österreich-Urlaubsfotos, die in Schanghai geschossen wurden“, erklärte Oliver Irschitz, als er am 3. März den Staatspreis Multimedia entgegennahm. Damit hat er alles gesagt über die große Projektionsfläche eines kleinen Urlaubslandes. Und den Chinesen, so scheint es jedenfalls, genügte auf ihrer gigantomanischen Weltausstellung wohl auch die perfekte Illusion einer Reise: Vor Irschitz' täuschend echtem Österreich-Bild, das mit 72 Projektoren auf den Boden und die Wände des Expo-Pavillons geworfen wurde, posierten sie in Scharen.

Den Staatspreis erhielt Irschitz aber keineswegs fürs Täuschen

und Tarnen – eher das Gegenteil trifft zu auf seine Installation *Austria be touched*: Laut Juryurteil bietet diese nämlich „ein superb und zeitgemäß umgesetztes Schau-fenster, das typisch österreichische Welten ohne Klischees darstellt“. Stimmt schon, denn Irschitz wollte keine trägen Postkartenmotive zeigen, sondern vielmehr sah er vor, dass die Chinesen selbst eingreifen konnten in ein lebendiges Bild.

Wenn die Besucher des Österreich-Pavillons trockenen Fußes über einen rauschenden Gebirgsbach schritten und eine Wand mit Mischwald erreichten, übernahmen sie kurzfristig die Regie für diese Landschaft: Durch das Berühren der Videowand tauchten etwa Forstarbeiter im Wald auf,

die sich umgehend daran machten, einen Baum umzuschneiden.

Ermöglicht wird diese Form der Interaktion durch eine Technologie, die das Unternehmen von Irschitz bereits Jahre zuvor entwickelt hatte: den Lichtvorhang. Er besteht im Wesentlichen aus Modulen, die Infrarotlicht aussenden und empfangen können. Dadurch entstehen vor dem Bild Lichtschranken, die einen Befehl an den Computer senden, wenn sie mit der Hand durchbrochen werden. So kann der Rechner aus einem Repertoire an Videoclips passende Szenen abspielen.

Frischer Schnee in Schanghai

Vor allem aber die Vermischung von Realität und Virtualität ist eine Option, die mit Lichtvorhängen gut realisiert werden kann: Im „verschneiten Hochgebirge“ – einer weiteren österreichischen Videolandschaft auf der Expo – lag denn auch echtes Weiß über den Kühlschlangen des Pavillons. Produziert wurde es mit zwei Schneekanonen, damit die Besucher erleben, wie sie sich eine Schneeballschlacht anfühlt: Virtuelle Skifahrer auf der Videowand konnten so mit realem Schnee aus der Bahn geschossen werden.

Für die Gestaltung des Österreich-Pavillons auf der Expo vergrößerte Irschitz sein Team auf 32 Mitarbeiter – nur drei sind es im

Regelbetrieb von Peyote. Aber nicht nur der Name dieses Unternehmens – der Peyote bezeichnet einen mittelamerikanischen Kak-tus mit halluzinogener Wirkung – ist erwähnenswert, sondern auch dessen Geschichte. Oder anders gesagt: Wenn sogar schon die heimische Staatspreis-Gala mit einer Apple-Produktpräsentation eingeleitet wird – „das iPad 2 ist da!“ – müssen der überraschenden Zusammenhänge wegen auch frühere Irschitz-Produkte genannt werden. Bereits seit 1999 – und damit noch vor Apple – konstruiert der Architekt Multimediasysteme mit dem nunmehr berühmten „i“ vor der Bezeichnung: also etwa den „iFrame“, „iTube“ oder „iTable“.

Doch Peyote fand nicht einfach nur im selben Zeitfenster zur selben Nomenklatur wie Apple, sondern man setzte dort auch die dazugehörigen Schlüsseltechnologien – wie „Multitouch“ – fast immer zeitgleich oder sogar früher ein. Irschitz, der einige dieser Produkte zusammen mit dem Massachusetts Institute of Technology entwickelte und dafür schon viele – fast nur ausländische – Auszeichnungen erhielt, ist sich dieser Tatsache bewusst: „Aber als wir auf den Markt kamen, wusste noch kaum jemand, was man mit diesem ‚i‘ alles anstellen kann.“

➔ www.peyote.at
www.multimedia-staatspreis.at



Der Titel der Installation „Austria be touched“ ist wörtlich zu nehmen: Wer die Videowand berührt, beeinflusst den Ablauf der Szenerie.

Foto: Peyote